

Hungarischer Schulbote.

Zeitschrift für das gesammte vaterländische Volksschulwesen.

Redigirt von Josef Mill.

Motto: „Mit Muth und Besonnenheit — vorwärts.“

Redaktion und Administration:
Budapest, Stationsgasse Nr. 4.
wobin alle das Blatt betreffenden Sendungen zu richten
sind. — Recensenda und Manuskrifte werden nicht zurück-
gestellt. — Schul-Berichte und Anzeigen sind willkommen.

Das Blatt wird jeden Samstag auf $\frac{1}{2}$ Bogen Klein-Quart
ausgegeben. — Pränumerations-Preis ist für den Jahrgang
4 fl. — Bei Nachhinein-Zahlungen und im Buchhandel
werden per Quartal mit 20 Nkr. mehr und 30 Nkr.
Buchungs-Spesen gerechnet.

Ein wichtiges Kapitel.

(Antwort auf die Frage: „Wie ist dem Selbstmord zu steuern?“)

Wir lesen in den Blättern, daß die Mailänder Presse dem Selbstmorde dadurch zu steuern gedenkt, daß sie künftighin von Selbstmördern keine Notiz nimmt.

Ohne Zweifel verdient es diese furchtbare Seuche der modernen Gesellschaft, daß wir uns mit ihr eingehender befassen; daß wir die Ursache derselben zu ergründen uns bestreben, und nach Mitteln trachten, mit deren Hilfe wir die Menschheit von diesen Übeln heilen. Die Letzteren betreffend kann ich nicht umhin, die Absicht der Mailänder Presse einer genaueren Prüfung zu unterziehen. Die Meinung genannter Presse scheint mir eine psychologische Unmöglichkeit oder doch ein Unikum vorauszusetzen; denn es gibt kaum noch Menschen, die ihr Leben, — sei es auch so elend — nicht lieber hätten, als daß sie nach herostratischer Berüchtigung strebend, den Tempel ihrer Seele, ihren Leib, zerstörten. Doch abgesehen von dem Umstände, daß es unter Hunderttausenden kaum einen Herostratos geben dürfte, — würden wir durch das Todtschweigen der Selbstmörder nicht das gerade Gegentheil unserer Absicht, unseres Zieles erwecken? Ich glaube, ja. Der Selbstmord eines Familienmitgliedes wirft auf die ganze Familie einen Schatten, der nicht so leicht entfernt werden kann. „Sein Vater war ein Selbstmörder“ — dies ist jenes konstante Epitheton, das wir im alltäglichen Leben so oft zu hören Gelegenheit haben, — und viele Familientöchter waren gezwungen, ledigen Standes zu bleiben oder doch eine ungleiche Verbindung einzugehen, weil ihr Vater ein Selbstmörder gewesen. Ich bestreite nicht, daß es ein Vorurtheil ist, den Fehltritt des Einzelnen dem Ganzen anzurechnen; doch wer ist der Mächtige, der derlei Vorurtheile auszurotten im Stande wäre?

Dem verzweifelnden Familienvater liegt das Wohl und die Ehre der Seinigen noch immer am Herzen, und man kann mit Bestimmtheit annehmen, daß schon Viele die selbstmörderische Absicht auch vollführt hätten, würden sie an jene Zwei nicht gedacht haben. Der Gedanke, daß die dunkle That der Welt durch die Presse mitgetheilt wird, hat schon Viele dem Leben erhalten.

Und der Selbstmord gilt noch den Wenigsten als eine rühmliche That; ja im Gegentheil wird er — abgesehen von den diesbezüglichen Sätzen der herrschenden Religionen — als bürgerliches, sociales und moralisches Verbrechen gehaßt und verurtheilt; es kann daher nicht im Interesse des Selbstmörders liegen, daß seine That durch die Presse veröffentlicht werde.

Wohl gibt es dann auch geirnte Menschen, die den Selbstmord als eine

quasi Heldenthat deklariren; doch ihr Gedankengang, der kein normaler sein kann, darf nicht berücksichtigt werden; denn es ist der Gedankengang Solcher, die für das Narrenhaus reif sind.

Die Absicht der Mailänder kann daher nicht nur nicht acceptirt, ja sie muß wegen ihrer eventuellen Schädlichkeit geradezu verworfen werden. Freilich, in welchem Syllogismus die Prämissen falsch sind, dort kann man auch zu keiner richtigen Schlußfolgerung gelangen. Wenn der Mensch nur aus dem einfachen Grunde zum Selbstmörder würde, um seinen Namen berühmt oder vielmehr berüchtigt zu machen, so wäre es jedenfalls angezeigt, sein thun nicht ad notam zu nehmen; doch dies ist, wie schon oben erwähnt, ein psychologischer non sens, daher als Ursache, als Quelle des Selbstmordes nicht zu betrachten.

Die Ursache liegt viel tiefer; dort ist sie zu finden im religiösen und moralischen Leben der Seele des Individuums; und gerade deshalb, weil die Wunde an einem Orte wurzelt, wohin nur die Arme der Religion und der Moral reichen: ist sie auch sehr schwer zu heilen.

Ja, im religiösen und moralischen Leben der Menschheit nihtet jene giftige Schlange, genannt Selbstmord. Religion und Moral sind im Aussterben begriffen; dem sinkenden Menschen wird kein Strohhalbm gereicht, daran er sich über dem düsteren Abgrund eines moralischen und materiellen Todes erhalten könnte. Wie sieht es mit der Religion? Die Mehrzahl der Selbstmordkandidaten liefert der Katholizismus; — warum? Der Aktion folgt immer Reaktion, und zwar oft recht verderbliche Reaktion, und die grellsten Gegensätze gränzen aneinander. Noch in der Jüngstvergangenheit war der menschliche Geist in Ketten geschmiedet, in Ketten, deren Glieder aus Dogmen bestanden, — aus finstern, drückenden Dogmen. Die Kette ist zerrissen, der Geist wurde frei. Doch die Freiheit, sie kann gefährlich werden Demjenigen, der sich ihrer nicht zu bedienen, der sie nicht zu würdigen weiß. Der Glanz der Freiheit wirkte blendend auf so manchen Geist, der an stetes Dunkel gewöhnt war, und er sieht in seiner Verblendung nicht den Schöpfer des Alls, den Erhalter der Welt, — und weil er ihn nicht sieht, leugnet er auch sein Dasein. Atheismus und Nihilismus werden schon frech von den Bierbänken gepredigt und verbreitet, ja es ist der Mensch schon so weit in seinem Irrthum und Wahne gelangt, daß er es sich als Verdienst anrechnet, sagen zu können: „Ich glaube an Nichts.“ Und dieser Nihilismus ist es, der das Herz, diesen unbewußten Quell des sittlichen Lebens, austrocknet; und wenn dann den Wanderer der Pfad seines Lebens auch in öde Wüsteneien führt; wenn ihm unbefiegbarer Durst fast zu Tode quält: labet keine Quelle die trockenen sterbenden Lippen; denn der Wanderer selbst war ja der Mörder der Quelle gewesen, und er blüht nun seine frevelhafte That mit dem Leben.

Doch lassen wir die Bildersprache, sprechen wir rauh, wie es die Wirklichkeit selbst erfordert. Die Religion hat ihre Zauberkraft für die Mehrzahl Jener verloren, die sich von den Irrlehren des Dogmas emanzipirten; es fehlt jenes gewisse Medium, das zwischen Orthodoxismus und Atheismus stehend, die Religion der *Berührung* bilden würde, jene Religion, im Sinne welcher der Mensch seinen Gott in den Werken der Natur, also auch in sich selbst finden würde. Ich spreche von keiner spekulativen Religion; sondern ich spreche von jenen innersten Gefühlen, welche aus ernstem Nachdenken, Zu- und Umsichblicken resultirten, und deren Gesamtheit den Glauben an eine höhere, weiße Kraft bildet. Und von diesem Standpunkte der Religion ist der Mosaismus entfernt, noch entfernter der Protestantismus und am entferntesten der Katholizismus. Dogmen sind es hier und dort, die — in variirender Gestalt — die Hauptsache bilden; während der Behandlung des Dogma vergißt man auf Jenen, auf welchen sich dasselbe angeblich beziehen soll. Vonwegen der Bäume sieht man den Wald nicht; Forma-

lität ist das Ganze: es fehlt der Geist, jener Geist, welcher berufen wäre, der Religion einen praktischen Wert zu verleihen, d. h. die Moralität zu begründen.

Wenn wir uns zu einer Religion oder Konfession nur bekennen, so hat dies höchstens für die betreffenden Geistlichen Wert; wenn die Religion nur eine formale und nicht auch eine moralische Seite hat, so zieht aus derselben die Menschheit keinen Nutzen, ja sie kann ihr zum Schaden gereichen.

Ich bin der bescheidenen Meinung, daß sich die Zahl der Selbstmorde erst dann verringern werde, wenn die moralische Kraft der Menschheit erhöht werden wird. Diese Erhöhung aber zu bewerkstelligen ist niemand Anderer, als die Schule, die Erziehung berufen, und diese können ihrem Auftrage entsprechen, wenn sie in dem Religionsunterrichte und in der religiösen Erziehung statt der bisherigen Form von nun ab nur Geist verabreichen.

Freilich ist dies leichter gesagt, als gethan. Noch sind wir nicht dort angelangt, wo die Schule nach eigenem Ermessen nur Gutes und Nützliches zu bieten bemüht sein wird; noch laboriren wir — weil wir müssen — an einem Krane — — — — — doch vertrauensvoll glaube ich, daß der Zeitpunkt nicht mehr fern sei, da die Nothwendigkeit über das Gesetz gestellt werden wird, über ein Gesetz — besser gesagt: angemessenes Recht, — welches nie das Wohl der Menschheit bezwecke.

Johann Bänfl.

Der vierräderige Karren.

(Fortsetzung.)

Steht heute das Schulwesen nicht besser, als es vor 10 oder nur 5 Jahren gestanden? Wem hat man dies zu verdanken? Vielleicht, den seit 10 oder 5 Jahren aus den Seminarien hervorgegangenen Lehrern oder nicht etwa den Älteren unter uns? — Wenn auch noch nicht Alles vollkommen ist, so sind gewisse Vorurtheile oft daran Schuld, oft auch die einseitige, verkehrte Bildung, hie und da aber auch das herausfordernde Auftreten der Jüngeren, die ihre älteren Amtsbrüder mit Verachtung anblicken, über ihre Leistungen die Achsel zucken, obwohl die Praxis die erste Stufe ist, auf welcher der Lehrer zur allgemeinen Bildung gelangen kann. Was nützen alle Brocken, Hypothesen, Lehrsätze, Beweise, wenn man sie nicht in leicht verdauliche Speise verwandeln kann. Es schmerzt mich sehr, wenn ich hie und da höre, wie gerade die Aufgeblasenheit eines Jüngeren oder ganz Jungen dem Gedeihen der Schule Wunden schlägt und daselbe untergräbt.

Harmonisch wirken „Jung und Alt“ sei unser Lösungswort; die Alten sollen lernen und auch die Jüngeren, diese aber die wohlgemeinten auf Erfahrung gegründeten Rathschläge der Älteren beherzigen. — Nun will ich mir erlauben, meine Ansicht über Lehrerbildung mitzutheilen, um so zu zeigen, daß die Lehrer der neuen Schule getroßt mit ihren älteren Amtsbrüdern Hand in Hand gehen können, ohne an ihrer Würde etwas zu vergeben, da unsere Lehrerbildungsanstalten noch lange nicht das sind, was sie sein sollen. Hören wir nun, wie ich mir den Bildungsgang eines Jünglings denke, der sich dem Lehrerberufe widmen will. — Hat der Knabe die 6-klassige Volksschule besucht, so tritt er gewöhnlich in die Unterrealschule oder in das Untergymnasium, und dann nach 4 Jahren in die Präparandie.

Diese Vorbildung, meine Herren, taugt nicht. Warum? Weil in den Präparandeanstalten das Wissen nicht erweitert wird. Ich sage es gerade heraus: Mit der Unterrealschule scheint das Wissen des Lehrers abgeschlossen zu sein. Ja noch

*

mehr! In der Präparandie muß er Vieles verlernen, da man oft Zöglinge aufnimmt, die noch mit dem Dekliniren und Konjugiren zu kämpfen haben. Welcher Erfolg läßt sich da erzielen? Sehen Sie meine Herren! ich denke mir diese Geschichte ganz einfach. Zuerst muß ich aber angeben, warum ich die Unterrealschule und das Untergymnasium als Vorbildungsschule für den Lehramtskandidaten verwerfe. Im 3. Jahrgange beginnt erst der Unterricht in der Physik, in der 4-ten hört der Unterricht in der Naturgeschichte auf; gründliches Rechnen wird erst in der Oberrealschule oder dem Obergymnasium gelehrt. Was heute der Zögling in den 3 Jahren der Realschule aus dem Rechnen gelernt hat, wußte früher schon ein 4. Klassist des 2. Jahrganges. Denken Sie ein Wenig zurück! Sie werden meine Worte bestätigt finden. Kann auf diese Weise ein tiefes Eingehen in den Gegenstand erzielt werden? Nein! Für den Unterricht in der Realschule ist diese Eintheilung relativ entsprechend, da die Oberrealschule auf diesen Unterbau weiter arbeiten kann, für das Seminar taugt diese Vorbildung nicht.

Was denn anstatt Realschule oder Gymnasium? Denken Sie, meine Herrn, über Folgendes nach, vielleicht stimmen Sie mir bei; denn ich gehöre nicht zu Denjenigen, die da sagen, so und so muß es sein, nicht anders. Ich meinerseits wünschte neben jedem Seminar eine Vorschule zum Seminar. — Ich bitte diesen Begriff nicht mit Profeminar zu verwechseln. — So sollte auch der Name dieser von mir geplanten Anstalt sein. In dieser Anstalt erhielten die Zöglinge vom 12. bis zum 16. Jahre Unterricht in allen Fächern, und zwar nicht in einem Jahre aus diesen Gegenständen, im Andern aus den Übrigen wie in den bestehenden Mittelschulen. Im 1. Jahrgange lernten die Zöglinge die Elemente aller Unterrichtsdisziplinen, der 2. und 3. Jahrgang brachte dieselben Gegenstände erweitert und ausführlich und der 4. als Begründungsjahrgang alle diese Gegenstände in Beziehung zum Leben, d. h. welche Anwendung wir von diesen Gegenständen für das Leben machen können. Die ungarische Sprache, als Unterrichtssprache der Staatsseminarien, müßte hier gepflegt werden; denn, meine Herren, am Meisten gibt die Unterrichtssprache den Todesstoß unseren Seminarieru. In slavischen, deutschen Gegenden bestehen ebenfalls Staatsseminarien. Der Kandidat versteht nichts ungarisch beim Eintritte in dieselben, er versteht also den Vortrag nicht vollständig und sind die Herren Professoren auch willig, den Vortrag auch in der Muttersprache der Zöglinge zu erklären, so geht doch augenscheinlich viel Zeit damit verloren und das Pensum kann nicht erreicht werden. Die Unterrichtssprache in den Staatsseminarien soll und muß die ungarische sein, daher sollten die Zöglinge in den 4 Jahrgängen der von mir geplanten 4-klassigen Vorschule zum Verstehen eines Vortrages in ungarischer Sprache angeleitet werden. In den 4 Jahren der Vorschule läßt sich Verständniß und Sprachfertigkeit der ungarischen Sprache erreichen, in der Präparandie aber nur auf Kosten der Gründlichkeit in den andern Fächern.

Wenn solche Vorschulen beständen, könnte dann in den Staatsseminarien eine oder die andere fremde Sprache, etwa französisch oder englisch gelehrt werden. Nun zur eigentlichen Berufsschule oder dem Seminare. (Fortsetzung folgt.)

Etwas von „draußen“ aus dem Reiche.

Mitgetheilt von J. F e l s m a n n.

(Fortsetzung.)

Hierauf verbreitet sich Lehrer H o f f m a n n, derzeit Lehrer an der prot. Lorenzer Knabenmittellasse, in eingehender Weise über die vorwürfige Frage.

Die hohe Regierung von Mittelfranken, — sagt er — ließ den Lehrern an den Volksschulen in Nürnberg durch die k. Schulbehörde bekannt geben, daß im letzten Schuljahre 18677 strafbare

Verfäumnisse, d. i. halbe Schultage in den Schulen, welche meistens von Kindern prot. Alters besucht werden, vorgekommen seien, wovon der größte Theil dieser Verfäumnisse die Armen- und Vorstadtschulen treffen sollen. Dafs die 15 katholischen Schulklassen, deren Schulprenzel nicht blofs die Stadt und deren Vorstädte umfaßt, sondern merkwürdigerweise auch auf die umliegenden Ortschaften bis zu einer Stunde Entfernung ausdehnt, ebenfalls eine bedeutende Menge schulddbarer Verfäumnisse aufzuweisen haben, ist eine bekannte Thatsache. — Er steht nicht an, offen auszusprechen, dafs die Schulen in Nürnberg nicht schlimmer daran sind, als andere Schulen in den größeren Fabrikstädten Deutschlands und Oesterreichs, wofür er den Beweis in schulstatistischen Daten zu ebringen suchen wird. Nur in denjenigen Städten, wo man die Schulen gut organifirte, wo die Schulprenzel nicht ausgedehnt sind, wo der Kampf ums Dasein nicht so hart und fühlbar ist, wie bei den unteren und mittleren Klassen der Nürnberger Bevölkerung in den letzten Jahren: da kamen auch nur wenige schulddbare Verfäumnisse in den Schulen vor. — Im Jahre 1854 übernahm er die Wirthsch: Mittelklasse und notirte von 75 Schülerinnen im Schuljahr 1858/9, 2596 entschulddbare und 441 schulddbare Verfäumnisse, im Schuljahr 1867/8 von 63 Schülerinnen derselben Armenerschule 1171 entschulddbare und 313 schulddbare Verfäumnisse auf. Am 1. März 1867 übernahm er die prot. Lorenzer Knabenmittelklasse mit 70 Schülern und verzeichnete in diesem Schuljahre 320 entschulddbare und 237 schulddbare Verfäumnisse, somit treffen auf einen Schüler 4,7 entschulddbare und 3,3 schulddbare Verfäumnisse, welches günstige Verhältniß bis zum heutigen Tage fortbesteht; ja in den Jahren 1868 bis 1876 kamen auf einen Schüler nur 0,7 schulddbare Verfäumnisse. — Hätte nicht — fährt Hoffmann fort — die Lorenzer Knabenmittelklasse unter den Schülern einige schlimme Nachzügler gehabt, die in allen Mittelklassen als Heze zu finden sind, so wären fast gar keine schulddbaren Verfäumnisse vorgekommen. — Aus diesen Mittheilungen — sagt er weiter — ziehen wir mit Recht den Schluß, dafs da, wo die Kinder der Armen in großer Anzahl zusammen geschichtet den Elementarunterricht empfangen, das böse Beispiel der im Hause Vernachlässigten schädlich auf gute Kinder einwirkt, dafs der Lehrer mit großen Hindernissen zu kämpfen hat und unmöglich mit der zum gedehlichen Wirken nöthigen Frische und Freudigkeit zu arbeiten vermag. Also rathe ich — schließt er — die Armenschulen aufzubeheben.

Um einen Vergleich bezüglich der Schulverfäumnisse in den Nürnberger Volksschulen mit den Verfäumnissen der schulpflichtigen Jugend anderer um das Schulwesen besorgter Städte anstellen zu können, sammelte Hoffmann von auswärts Notizen, die wir des allgemeinen Interesses wegen hier mittheilen wollen. (Fortsetzung folgt.)

Bücherchau.

— **Schleiermachers Pädagogische Schriften.** Mit der Darstellung seines Lebens herausgegeben von C. Flay. Zweite Auflage. Langensalza. Herman Beyer & Söhne. 1876. 628 Seiten. Preis: 5 Mark.

Wer die Aufgabe pädagogischer Blätter nicht darin sieht, unter vielem Andern auch auf die bedeutendsten Erscheinungen der päd. Literatur hinzuweisen: für den ist es schwer, ein Blatt zu redigiren, schwerer noch ist, ein Referat zu schreiben. — Die Wahrheit dieses Satzes fühlte Keferent, da er sich ansieht, über „H. Beyer's Bibliothek pädagogischer Klassiker“, welche eine Sammlung der bedeutendsten päd. Schriften älterer und neuerer Zeit ist und welche uns in dem uns vorliegenden Buche das obengenannte Werk bietet, — eine Recension zu schreiben. Was soll nun hier eigentlich recensirt werden? Schleiermachers Leben, Wirken? Seine päd. Ansichten? Seine päd. Vorträge, die selbst ein Diefsterweg anhörte, um aus ihnen Anregung zu schöpfen? Da müßte man ja eben hergehen, und ein Stück Geschichte der Pädagogik schreiben, noch dickleibiger — als Schleiermachers Werk selbst ist. Der Herausgeber bietet Sch. Lebensskizze, seine Erziehungslehre aus Sch.'s handschriftlichem Nachlasse und nach den Nachschreibungen seiner Vorlesungen, endlich drei Predigten über Christl. Kinderzucht. — Wäre nun Ref. Lehrer an einem Seminar, würde er seine Leser als Seminaristen betrachten: hätte er im Schulboten zu Recensionen mehr Raum: so würde er mit dem größten Seelengenuß — möglichst gedrängt — auf den Inhalt des Werkes eingehen und eine pädagogische Abhandlung schreiben, in der Art, wie seine Vorträge am Tiner Centralseminar beschaffen waren; da aber die obigen drei Bedingungen nicht erfüllt werden können, da ferner ein Schulblatt kein Seminar und keine Universität ist, da endlich Pädagogik, auch die Sch.'s, studirt und nicht bloß gelesen werden muß: so verweisen wir einfach auf dieses Hauptwerk der päd. Literatur mit dem Rufe: „Nehmet es und studiret!“ Die Ausstattung gereicht der Verlagsabhandlung zur Ehre.

— **Heinrich Bshokkes** Novellen. Neueste durchgesehene Ausgabe. Berlin. Erich Wallroth. In 12 Bänden oder 60 Lieferungen à 20 Pf. (10 Pf. = 6 Mkr.) 1877.

Die Bshokkeschen Novellen, welche hier in vier Serien à 3 Bänden geboten werden, bedürfen keiner weiteren Anempfehlung und verdient die Verlagsabhandlung Anerkennung für die vorliegende billige Ausgabe.

— **Von der Wiege bis zur Schule** an der Hand Friedrich Fröbels. Von Bertha Meyer. Zweite vermehrte und verbesserte Auflage. Berlin Elwin Staude. 1877. 180 Seiten. Preis 1.50 Mark.

Man will das Haus mit der Schule in Verbindung bringen. Zur Erreichung des Zweckes halten Viele sogenannte „Hausfreunde“ in Form von Volksblättern für nothwendig, in welchen sie allerlei läppiſches Zeug in der Mundart des Volkes zur Schau tragen. Das ist Alles Nichts, wenigstens dann nicht, wenn die Grundlage, ein richtiges Verständniß für die Sache, fehlt. Eine solche Grundlage zum Bau bietet das vorliegende, der Erfahrung und der Liebe zu den Kindern entsprungene Werk, deren Verfasserin sich als scharfe Beobachterin und in Darstellung ihrer Gedanken als Meisterin befundet. In Ihrer Anleitung zur Kinderzucht — wobei sie die Mutter und die Familie vor Augen hält — erstreckt sie sich auf Rathschläge bei Beginn der Erziehung, bei der Körperpflege, der Entfaltung des Geistes, der sittlichen Entwicklung; sie macht mit Fröbel, dem Kindergarten und dessen Beschäftigungsmitteln bekannt und schildert das „Dabeim“ in so reizender Gestalt, wie es zu thun nicht jedem gegeben ist. — Dies Buch gebet — Ihr Lehrer — den Müttern in die Hände und Ihr habt mehr geleistet, als wenn Ihr zur Ablagerungshütte verschrobener Gedankengänge ein Blatt für Schule und Haus gründet, welcher Aufgabe selbst ein Eduard Zack mit seinem „Wegweiser“ nicht gewachsen war.

— **Wiederholungs- und Hilfsbuch für den Unterricht in der Botanik.** Für die Hand der Schüler in mehrklassigen Volksschulen bearbeitet von G. Wirtb. Berlin 1877. J. A. Wohlgemuth's Verlagsbuchhandlung (Max Herbig) 115 Seiten. Preis ?

Wieübens diesbezügliches Unterrichtsbuch bietet auch vorl. Botanik den Stoff in 4 Kursen und befundet den Mann, der seinen Stoff beherrscht. Die Auswahl ist richtig und entspricht das Werkchen der vorgestreckten Aufgabe.

Schulnachrichten.

— **Budapest, am 23. (Zuerst der Soldat, dann der Lehrer.)** Die Schulinspektoren haben vom kön. ung. Honvéd-Kommando folgenden Erlaß erhalten, der an Deutlichkeit Nichts zu wünschen übrig läßt. Der Erlaß lautet: „Er. k. und k. apost. Majestät hat laut allerhöchsten Entschliegung vom 6. Juni l. J. anzuordnen geruht, daß die in Civildiensten sich befindenden Honvéd-offiziere künftighin von den regelmäßigen Herbst-Waffenübungen nicht dispensirt werden. Zu diesen Herbst-Waffenübungen sind sämtliche Dienstpflichtigen jedes Jahr, diejenigen aber, die das dienstpflichtige Alter überschritten haben, jedes zweite Jahr demaßen einzuberufen, daß von denselben Niemand unter dem Vorwande der Unentbehrlichkeit entbunden werden darf, selbst diejenigen nicht, die in Folge einer Mobilisirung durch Allerhöchste Gnade in ihrer Anstellung belassen werden. Demzufolge haben die unmittelbaren Vorstände der Lehrerbildungs-Anstalten, der Bürger- und Volksschulen ohne das hohe Arar zu belästigen, stets bei Zeiten für die Supplirung der an den benannten Anstalten bediensteten Honvéd-offiziere zu sorgen.“ Das werden nun Viele als einen Fortschritt zu betrachten geneigt sein. Wir unsererseits möchten den Fortschritt gern finden, aber es gelingt uns nicht.

— **Südungarn, am 20. Juli. (Bericht über die Südung. Lehrerversammlung am 17. 18. und 19. Juli in Reschika.)** Ich habe es Ihnen versprochen, und ich halte Wort. Nachstehend erhalten Sie meinen Bericht. Für die Versammlung war Alles schön vorbereitet. Sie haben unsern Lehrerversammlungen ja einigemal beigewohnt, *) wissen also beiläufig, wie es in denselben zugeht. Wohl haben Sie versprochen, heuer mit uns zu tagen; aber Sie kamen nicht; Sie schrieben nur, warum Sie wegleiben zu müssen glaubten. Nun ja, drei Tage vor der Versammlung machte man Ihnen den „Vorwurf“, daß Sie immer in die Versammlung kämen und in denselben Niemand zum Worte kommen ließen. **) Ich will über die Motive der Wählerreien in einer Temesvarer Zeitung den Mantel der christlichen Liebe hängen! Nebst diesen Motiven fürchtet man, daß Sie kommen und aufräumen könnten, um Ihr Kind, unsern Lehrerverein, das schon so lange krank, zum Gesunden zu bringen. Oder wollen Sie ein schöneres Beispiel einer Versammlung, als das,

*) Einigemal? Das ist nicht ganz richtig. Wie die „Verhandlungen“ es bezeugen, habe ich an der Banater Versammlung in meinem ganzen Leben bloß ein einziges Mal (in Drawitsa) Theil genommen, wenn ich von der ersten Versammlung 1867, zu welcher ich anregte, und welche ohne mich wahrscheinlich nie getagt hätte, wie es wahrscheinlich ohne mich auch keinen „Südung. Lehrerverein“ gäbe, was bei gewissen Leuten auf den Eigendünkel drückend wirkt, absehe! In Reschitz nahm ich an der Versammlung keinen Theil, bloß am letzten Tage, als die Generaerversammlung abgehalten wurde, kam ich zu fragen: warum mir die Wahl zum Ehrenmitglied nicht amtlich zur Kenntniß gebracht wird?

**) Dieser Vorwurf wird mir fast vor jeder Versammlung gemacht. Die Leute wissen eben, daß ich mich nie und Niemanden aufdringen will. Sie fühlen aber auch, daß es für sie vielleicht gefährlich werden könnte, wenn ich käme. Darum die Liebesswürdigkeiten!

Riff.
Riff.

welches uns geboten wurde? Zuerst schmähte Sie ein „Schulfreund“ und „Philantrop“ (S. „N. T. 3.“ Nr. 158 1. Zeile), der sich später (siehe Unterschrift) als „Lehrer“ entpuppte, damit er sich erhebe, da es eben Leute gibt, die sich nur auf Kosten Anderer zu erheben im Stande sind *). Dann kam im Namen des Gr.-Beeskerefer Zweigvereins der Lehrer Bamburg und forderte die Lehrer auf, einen im J. 1871 gefassten Beschlufs betreffs der Vereinsorgane durchzuführen und im Streite Dr. Erfahrung-Kaischl, letzteren zu unterstützen, wodurch Herr Bamburg zwar den süßungarischen Lehrstand kompromittirt hat; aber das kümmert wohl nicht Jeden — Man sieht, die Herren gehen nicht ganz planlos vor, sie bedürfen gar keiner gedruckten Zeitung, wenn es gilt, einen Plan „auszubeknen“ und die Lehrwelt zu verblüffen. — Gebildete Lehrer stellen sich unzweifelhaft auf die Seite Dr. Erfahrung's; Viele unserer feinwoellenden „Führer“ aber rechnen nicht auf diese, sondern auf die Leidenschaften, und auf jene Lehrer, die sich gebildet dünken, aber zum Troß gehören. So kam durch Verbeugung eingeschüchert und zugerichtet ein großer Theil der „Majorität“ des Lehrertages in Reichitsa an, allwo sofort eine Ausschusssitzung gehalten wurde, bei welcher ich, als Nichtmitglied, nicht anwesend war.

Die **Vorversammlung** nahm um 8 Uhr abends am 17. ihren Anfang. Die Zahl der Theilnehmer mochte etwa 200 betragen. Der Vereinspräsident, Herr Karl Schäffer, eröffnete die Sitzung mit einem Rückblicke auf das vergangene Jahrzeben. — Für die Zukunft hat der Präses in seiner Eröffnungsrede folgendes Programm aufgestellt: Aufhebung des Schulbualismus in Betreff des Charakters der Schulen; Regelung des Religionsunterrichtes nach pädagogischen Grundsätzen; Beschränkung der Machtphäre der Ortschulräthe; Einführung der ung. Sprache in allen Schulen als obligaten Lehrgegenstand; Heimlichmachung der Schulindustrie. — Für die Tagesordnung wurden 6 Themata bestimmt, obgleich nur 5 Referenten anwesend waren und zwar in folgender Reihenfolge: 1. „Moderne Schul- und Lehrstandsgebreden“ von Kaischl. 2) „Die Errichtung eines Lehrerseminars in Weißkirchen und die Trennung des Lesens vom Schreibunterrichte“ von Prof. Madzsar. 3) „Gegen Schulparassiten“ von Wiener. 4) „Auf welche Weise kann die Auffassungsraft beurtheilt werden und wie ist die bekannte Richtung zu behandeln“ von Schuldirektor Scherer aus Sándorbáza. Weitere angemeldete Themata waren: „Welche Gegenstände haben aus der Schule auszuscheiden, um der Schulindustrie Platz zu machen?“ von Böß aus Stern. — „Das Verhältniß der Vorbereitungschulen zu dem Lehrerseminar“ von F. Jung aus Heufeld. — „Unser Zeitgeist und die Pädagogik der Gegenwart.“ Von A. Kohn, Lehrer aus Wien. — „Zur Reform des naturgemäßen Volksunterrichts“ von M. Hoffmann aus Gr.-Beeskerefer.

Das Bureau wurde probeweise vorgeschlagen. Zu Präsidenten sind Hegel aus Temesvár, Mottl aus Reichitsa und Schuldirektor Wiener gewählt worden. Die Namen der Notäre sind mir entfallen. Im Weiteren ward nach dem auch im Schulboten veröffentlichten Programme vorgegangen.

Die **Lehrerversammlung** nahm am 18. dem Programme gemäß ihren Anfang. Nachdem der Abgeordnete Antonoffo im Namen des Komitates seine Begrüßung hielt und auch die übrigen üblichen Begrüßungen zu Ende kamen, ließ der Präsident zur Erledigung der Tagesordnung schreiten. Die päd. Frage Scherers haben nur mehr Wenige mit angehört, obzwar der Vortrag von erstem Studium und gewissenhaftem Eindringen in den Gegenstand zeugte. Die Laubeit am Schlusse aber ist erklärlich. Scherer gehörte aber nicht zu Jenen, die sich zum gegenseitigen „Großmachen“ verabredet haben.

Über die **Generalversammlung** am 19. Juli bleibt mir wenig zu sagen. Kaum 30—40 **) Mitglieder nahmen an derselben Theil. „Man merkte die Absichten und — erholte sich „verstümmt“ außerhalb des Versammlungssaales. Die Vereinsgelder fließen nicht ein, die Zweigvereine sind zumeist untbätig, die Lehrer sind durch Kassadefraudationen in einem oder dem andern Bezirke indolent geworden, Gehässigkeiten gegen einzelne Personen machten sich breit. Die Nothwendigkeit der Gründung eines Vereinsorgans sah die Generalversammlung ein und beschloß, sich ein eigenes Vereinsorgan in Form eines Volksblattes zu gründen. Die Wahl der Funktionäre bot Neues nicht. Die Alten blieben.

Den Lehrer Reitter aus Temesvár sah ich fleißig Notizen machen. Vielleicht hat er für den Schulboten gesammelt und wird er Ihnen wahrscheinlich einen ausführlichen Bericht liefern. Ich muß mich begnügen, Ihnen vorstehend ein Bild der „Versammlungsthätigkeit“ geboten zu haben,

*) Es muß doch mal so weit kommen, daß ich mich über persönliche Rückfichten hinwegsetzen und an der Versammlung Theil nehmen werde; denn ich darf doch nicht zugeben, daß einer meiner Schuldner aus Rache für meine Strengge einen ganzen Verein kompromittire oder gar zu Grunde richte. Die Lehrer werden — wenn ich spreche — große Augen machen über Dinge, von denen ihnen gar nicht geträumt.

**) Da nehmen ja an den Berathungen in den Bezirks- oder Zweigvereinen mehr Mitglieder Theil als in der ganzen Generalversammlung! Freilich sind die Zweige oder Bezirke das Mark des Vereines. Dieser Auffassung stehen aber „Manche“ — die ihre Rechnung dabei nicht finden — entgegen. D. N.

und will nur noch über das, was hinter den Couffissen, beim Festessen und in vertrauten Privatkreisen besprochen und verhandelt wurde — insoweit ich daran betheilig war — Mittheilung machen. (Wir denken, unser Korrespondent hat die nun folgenden Nachrichten zur Privatwissenschaft des Redakteurs mitgetheilt, deshalb veröffentlichen wir selbe nicht. D. Red.)

— **Mattersdorf, Juni. (Ein Pfarrer, wie er sein soll, zu Ruß und Frommen der Schule.)** „Gebrüder Herr Redakteur! Überzeugt, daß Ihnen an dem Wohle der Volksschulen und Lehrer viel gelegen ist, mahlte ich für Ihre Leser ein Bild aus dem Leben und Treiben der Herren Hohwürdigen gegenüber den Lehrern. In Mattersdorf ließ vor einem hohen Festtage der kath. Kirche der „sehr“ hochwürdige Herr Pfarrer die Lehrer des Ortes zu sich rufen in der Art, wie der Herr den Knecht und fragte sie, ob sie wohl schon die Beichte und Kommunion verrichtet haben. Auf eine dem „Heren Pfarrer“ nicht angenehme Antwort von Seite der Lehrer, gab „Seine“ Hochebwürden eine donnernde, jesuitische Predigt zum Besten und am Schlusse erscholl die liebevoll väterliche Drohung: „Wenn Sie nicht beichten gehen, sind sie augenblicklich ihres Dienstes entlassen.“ Die Lehrer sind über diese „Allmacht“ so in Schreck gerathen, daß sie sofort — zur Beichte liefen. — Nun ja! der Lehrer ist, wenn der Pfaffe Geschichten macht, ein wehrlos Ding, denn weder das Gesetz, noch die Behörde schützt ihn! Und Pfaffenwuth und Pfaffenraube ist bekannt. So will man das Schulwesen heben? So dem Lehrstande Achtung verschaffen?“ — (Wir können nicht unterlassen, obiger Mittheilung Einiges anzufügen; denn wir halten es für unsere Pflicht, den Pfarrer von Mattersdorf zu verteidigen! Der Mann versteht es, sich Autorität zu verschaffen! Noch schöner wäre es gewesen, wenn er zu den Lehrern statt ihnen mit „augenblicklicher Entlassung aus dem Dienste“ zu drohen, gesagt hätte: Sie, Lehrer, („Herr Lehrer“ braucht der Mattersdorfer Pfarrer nie zu sagen weil die Lehrer die Ansprache auch ohne „Herr“ annehmen) wenn Sie nicht beichten gehen, lasse ich Sie (eigentlich sollte „sie“ mit einem winzig kleinen s geschrieben werden, um den Grad der Achtung, den der Pfarrer vor den Mattersdorfer Lehrern hat, zu bezeichnen) sofort aufhängen.“ — Es fragt sich nun, ob die „gebeime Krankheit“ Dr. Erfahrungs d a nicht existirt? Dem Pfarrer von Mattersdorf aber können wir unsere Achtung nicht versagen! Wenn sich die Lehrer in Mattersdorf die Behandlung gefallen lassen: so wäre ja er der „dummfie Kerl“, der seine Stellung nicht auszubenten im Stande wäre. Er befiehlt den Lehrern das Holzhacken, Stallausmisten u. d. gl. Wenn sie es thun, wenn in ihnen kein Funken Standesbewußtsein lebt, wenn sie keine Männer sein wollen: gut! Warum sollte sich deshalb ein Pfarrer oder ein Schulinspektor Etwas abgeben lassen? — Wir thun eigentlich nicht gut, da wir dem Pfarrer unbedingt Recht geben, denn jetzt kam der Gr. Beceleserer Zweiglehrerverein wieder Anlaß nehmen, „einem Vertheidiger“ des Lehrerstandes Vertrauen zu votiren! Daß sichs Gott erbarm! Und doch geben wir jedem Pfarrer und Schulinspektor Recht, wenn sie irgend einen „hogenannten“ Lehrer chikaniren! Ein ordentlicher, strebsamer Lehrer, ein ganzer Mann läßt sich eben weder vom Pfarrer, noch vom Inspektor Etwas antun! — Wir möchten gern über diese Ansicht eine Abstimmung vornehmen! Wer gegen uns stimmt, theile es uns pr. Korrespondenzkarte mit. D. R.)

Vereinsnachrichten.

— **Der Bács Bodrogger Verein der Kommunallehrer** hält am 6. 7. und ev. 8. August l. J. im großen Saale des Hotels „Fest“ zu M. Theresienopol seine Generalversammlung, wozu Lehrer Schmauß E. aus Apatin als Präses die Lehrer und Schulfreunde einladet. Als Themata sind außer Geschäftsangelegenheiten angemeldet: der Geschichtsunterricht in der Volksschule. — Die Wahl der Lesestücke in formeller und materieller Beziehung. — Ist der Unterricht mit gemeinen Brüchen nothwendig, oder sollen an deren Stelle die Decimalbrüche treten? Wann soll die sechsklassige Schule den Unterricht mit den neuen Mäßen beginnen? — Wie können Volksbibliotheken errichtet werden? — Die Ausdehnung der Wirtschaftslehre in der Volksschule. — Die Vorversammlung beginnt am 6. August abends 6 Uhr im Hotel „Fest“.

— **Der Bértelsaljaer Lehrerverein** hält seine Generalversammlung am 30. August in Csárvár. Neben Geschäftlichem kommt ein Bericht Hufars über das Landes-Lehrmittelmuseum zum Vortrage. Auch wird über die Preisfragen referirt werden. Die Wahl von Ehrenmitgliedern steht auch auf der Tagesordnung.

— **Südungarischer Lehrerverein.** Die in Nr. 23 des „Ungarischen Schulboten“ publizierte Forderung. Lehrerverammlung und Vereins-Generalversammlung wurde am 18. und 19. Juli in Keszésháza abgehalten. Bis uns die „Verhandlungen“ vorliegen, welche wir seinerzeit recensiren werden, mögen die g. Leser den diesbezüglichen Bericht in den „Schulnachrichten“ vorliegender Nr. zur gef. Kenntniß nehmen. (D. Red.)

— **Zipser kath. Lehrerverein.** Am 19. Juli haben die röm. kath. Lehrer der Zips in Szepesbely (Wie heißt dieser Ort anders? Einen solchen Ortsnamen fanden wir in unserem Lexikon nicht. D. Red.) eine Generalversammlung abgehalten, welche dadurch merkwürdig ist, daß die Domherren Karl Pisch und Josef Berzák dem Unterstützungsfonde der Wittwen und Waisen

kath. Lehrer des Zipsler Komitates bedeutende Summen zufließen ließen und daß Herr Fisch die Mitglieder der Versammlung traktirt hat. (Über die Verhandlungsgegenstände kam uns kein Bericht zu Gesicht. D. Red.)

Verschiedenes aus Nah und Fern.

— **Vervielfältigungsapparat.** Diesen anspruchslosen Namen gab man einem Apparate, welcher berufen ist im Geschäfts- und Amtsleben eine kleine Revolution hervorzurufen. Wir meinen den Apparat von W. Bauer & Comp. in Wien. Derselbe dient dazu, ohne irgend welche Vorrichtung oder Kosten einen zu schreibenden Text, eine Zeichnung u. s. w. in der kürzesten Zeit (etwa 1— bis 1½ Stunden) 50 mal und darüber zu vervielfältigen. Wir hatten Gelegenheit, einen solchen uns eingelangten Apparat selbst zu prüfen, und müssen nun das Zeugniß ausstellen, daß die Erfindung nicht nur epochemachend ist, sondern auch einem Bedürfnisse entspricht. Man legt auf die Platte, deren Methol-Komposition ein Geheimniß der Erfinder ist, ein Papier, schreibt darauf den zu vervielfältigenden Text mit einer sogenannten Fausir-Feder oder einem Stift, jedoch ohne Tinte, worauf man das beschriebene auf ein anderes, vorher angefeuchtetes Papier bringt und nach Darüberlegen eines trockenen Papierblattes durch bloßes Darüberstreichen mit der Hand, damit das Beschriebene (die Matrize) überall aufliege, eine beliebige Anzahl von Abdrücken anfertigt. Das Ganze besteht aus zwei Platten mit zweierlei Farbstoff (rot und violett) in der Größe des Kanzelei-Format-Papiers und kostet 10.50 fl. Den Farben-Erneuerungsstoff liefert genannte Firma — nach Abnützung der Platten — nach. In dem „Hamburger Fremdenblatt“ lasen wir über den Apparat ein günstiges Referat. Auch die „Leipziger Illustrierte Zeitung“ und die „Technisch-militärische Zeitung“ in Wien sind voller Anerkennung für die neue Erfindung. Lehrervereine, Schulinspektoren und Ortschulräthe würden es nicht bereuen, sich diesen prächtigen Hand-Druck- und Autographie-Apparat anzuschaffen.

— **Was einem Lehrer nicht Alles passieren kann.** In Szántó (Abaujer) Komitat wirt ein Lehrer namens J. Margarethen, der wurde auf einen dortigen Kaufmann böse, weil dieser ihn schlecht bediente und kündigte ihm deshalb die Kundschaft. Nun war aber der Kaufmann zugleich auch Mitglied des Schulforschandes. Sofort veranlasse er, daß beschlossen werde, des andern Tages die Schule des Lehrers zu visitiren, eine „ex abrupto Prüfung“ vorzunehmen. Die Herren vom Schulforschande haben zum Glück die Klasse des betreffenden „Kundschafts-Kündigers“ nicht „ganz unwissend“ befunden — weswegen der Lehrer von seinem Posten nicht augenblicklich weggejagt wurde. Er darf noch ¼ Jahr unterrichten.

— **Wie man ein Amt bekommt.** „Fammonia“ behauptet, ein Land zu kennen, in welchem ein Amt nur Derjenige erreichen kann, der zum Mindesten ein Vetter irgend eines Stubenmädchens einer Bekannten eines entfernten Verwandten von irgend einer Geliebten eines Kammerdieners bei einem Staatsmarne ist. Wollt, Ihr Lehrer, dieses Land noch lange suchen? Seht Euch mal die Verwandten bei uns an, die den Wert des Menschen, namentlich den des Lehrers, nach seiner Konfession bemessen.

— **Das Schulgeld** soll nach einem Beschlusse des Wasserstädter Ortschulrathes nicht monatlich, sondern halbjährig entrichtet werden. Dieser Beschlus hat den Zweck, dem manipulirenden Schuldirektor mehr Zeit für den Unterricht zu gewinnen. Nun muß nur noch nachgedacht werden, wie der Direktor nebst Administration, Kassagebahrung, Schulunterricht auch für die Inspektion der seiner Obhut anvertrauten Schule — Zeit gewinnt. Mancher derselben hat bis 25 Schulklassen unter seiner Leitung.

— **Volksbibliotheken** sollen errichtet werden. Doch wie? Dafür gibt eine Verordnung des Unterrichtsministers unter Zahl 15427 Anhaltspunkte. Man erspare von dem Etat der Schule bei den einzelnen Posten das nöthige Geld, d. i. man lasse nicht ordentlich repariren, zahle den Lehrern nicht pünktlich das ganze Gehalt aus, kaufe statt der nöthigen Anzahl, weniger Bücher für die armen Kinder, heize die Schule nicht so, daß es im Winter warm sei u. s. w. — und durch solche Ersparnisse errichte man Volksbibliotheken! Ja, geistreich sein, ist schön — sagt das Sprichwort.

— **Die Studenten aus Bulgarien,** welche die Wiener Hochschulen frequentirten, sind in Folge eines aus der Heimat erhaltenen Aufrufes — zur Vertheidigung des Vaterlandes beim gereift. Der orientalische Krieg, Rußlands Willkür ließen auch die Studenten nicht ruben um die türkische Knechtschaft — mit der russischen zu vertauschen. Ein Wiener Bankhaus gewährte das Reisegeld.

— **Hört! Nun gibt es keine Gehalts-Misere mehr bei den Lehrern.** An die Redaktion des „Ang. Schulboten“ kam folgende offene Postkarte: „(Banat) Deutsch St. Peter, 21/7 Herr von Mill! Ich habe während der Ferialzeit die Nummern von 1—90 für die Temesvärer Ziehung am 15. Sept. 1877 derart ausgerechnet, — daß bei dieser Ziehung 10 Terno und hunderte von Ambo gemacht werden müssen, das heißt, wenn die Nummern, welche ich zusende, auch gesetzt werden. — Wollen dies den Lesern des Schulboten zur Kenntniß bringen, auch, daß Derjenige, welcher für die Ziehung Nummern haben will, von mir brieflich bis längstens 15. August verlange. Ich sende die Nummern umsonst und portofrei zu Sich empfehend Alex. Bertram, Oberklassenlehrer.“

Korrespondenz der Redaktion.

2806—2820 **J. P. Hermaneg.** Wir danken für Ihr freundliches Entgegenkommen; doch haben wir nunmehr ein anderes Arrangement getroffen, so daß wir von dem Ganzen Abschied nehmen müssen. — **J. M. Abauj Szántó.** Wir sind es zwar schon gewohnt, daß viele Kollegen des Schulboten nur dann gedenken, wenn sie mit ihren Pfarrern, Ortsschulräthen oder Kultus Gemeinden Anstände haben. Eben deshalb sind wir auch nicht sogleich „bei der Hand“, äbntliche Geschichten zu erzählen, wie Sie uns Eine mittheilen. Zudem finden wir Ihren Namen weder in der Abnehmer- noch in der Korrespondentenliste. Wer bürgt uns also dafür, daß der uns von Ihnen mitgetheilte Name überhaupt existirt? Sie sehen, daß wir auf diesem Felde schon traurige Erfahrungen gemacht haben mußten. — **D. Mitrovig (Slavonien).** Wir nehmen Ihre Mittheilungen dankbar entgegen. Unterdessen wollen Sie in Freundeskreisen dahin wirken, daß dieselben auch g e l e s e n werden. Bis jetzt sieht es in dieser Beziehung gar nicht erfreulich aus. — **J. B. Ruizberg.** Sie sind der Ansicht, daß des „Ung. Schulboten“ alle strebsamen Lehrer Ungarns bedürftig sind. Wir freuen uns dieser Auffassung und wollen immer darnach trachten, den Anforderungen zu entsprechen. — **M. S. Csejthe.** Ihr Programm ist uns geworden. Wir werden später darauf reflektiren, bis deren mehrere beisammen sind. — **A. S. Wien.** In der uns mitgetheilten Ausdehnung absolute unmöglich; doch wollen wir sehen, was sich thun läßt. — **J. M. Albrechtsflor.** Wir ersuchen Sie, Herrn N. K. in dort, der sich an uns mit einer Anfrage wandte, mittheilen zu wollen, daß wir unser Volksblatt stiften mußten, weil die Betheiligung sich als zu schwach erwies. Die Furcht vor dem „Reichwerden“ des „Einen“, wie sie sich am 13. Juli in der „N. T. Z.“ äußerte, war also etwas verfrüht. Wir hoffen Sie und Alle, die sich für die Frage interessieren, werden uns verstehen. — **K. A. Temesvár.** Ihre Nachricht traf ein. Glück und Segen übers neues Haus. — **L. M. Reichika.** Nun ist vorüber! Die Panique war also groß? Und das bloß deshalb, weil wir unsre Reise als möglich hinstellten. Kommt Zeit, kommt Rath! — **S. S. Zürich.** Ihr Wunsch wird, sobald als möglich erfüllt. — **J. S. Kufmirn.** Ihren Bericht werden wir in den Vereinsnachrichten benützen. — **E. E. Gotha.** Sobald wir Zeit gewinnen, brieflich. — **A. E. Wien.** Es ist nun Alles übertragen. — **M. E. Budapest.** Wir bedauern, den Besuch versäumt zu haben. Es sind ja Ferien! Eine Wiederholung würde uns recht sehr erfreuen.

Korrespondenz der Administration.

M. F. Sr. Beeskeref. Ihr Wunsch, Ihnen Nr. 5. unseres Schulboten von heuer zu verschaffen, wird sich schwer erfüllen lassen, da eben einzelne Nrn. unseres Blattes vom Anfang dieses Jahres total vergriffen sind. Doch wollen wir trachten, wenn möglich, Ihrem Wunsch zu entsprechen. Geduld! — **J. B. Ruizstabanja.** Wir rathen Ihnen den einfallenden Betrag uns mittelst Postanweisung einzusenden, weil die Einhebung mittelst Nachnahme uns verschiedene Schreibereien, Ihnen aber dreimal so viel Portoauslagen verursacht, als die Frankirung einer Postanweisung. Wollen Sie auch die Nummern, welche im Mai, Juni und Juli erschienen sind? Bis jetzt sandten wir Ihnen die drei letzten Nrn. — **Schulbibliothek, Sr. Beeskeref.** Sie sind für zwei Ex. als Abonnent eingezichnet und erhalten beide Exemplare unter gleicher Adresse, obzwar uns Zufindung auf Namen angenehmer wäre, weil so keine Nr. verloren geht. — **K. A. Wimpasing.** Es ist nicht notwendig, daß Sie mit der Post fahren, um das „Verlorengehen“ zu verhüten. Die Post hat eben an der „Nichtbestellung“ gar kein Interesse. Wir erhalten alle Briefe und Kreuzbandendungen, die an uns befördert werden. Ihre angebliche „Sendung“ ist eine Ausnahme; für diese muß sich auf der Post Interesse gezeigt haben. — **M. S. Csejthe.** Wann ist das: nächstens? Bis jetzt noch Nichts erhalten. Um spätere Reklamationen zu vermeiden, bemerken wir hier, daß für die vergangene Zeit 3 fl. 60 Kr. fällig sind. Wenn Sie es noch lange anstehen lassen, kommen, sobald Sie als Reklant verbucht werden müssen, 30 Kr. Buchungsproben in Rechnung. Die Vorauszahlung für die Zukunft liegt in Ihrem eigenen materiellen Interesse. — **K. Szaravola.** Die reklamirten 5 fl. sind am 23. Mai eingelangt.

Erledigte Lehrerstellen.

Konkurs-Ausschreibung. An der 2-Klassigen Kommunal-Volksschule zu Eberan sind beide selbständigen Lehrerstellen am 3-ten September l. J. zu besetzen. Als Jahresgehalt sind für eine jede Stelle 335 fl. ö. W. festgesetzt, nebst freier Wohnung, bestehend aus 2 Zimmern, Küche, Kammer, Keller und $\frac{1}{4}$ Hoch Küchengarten. Mit der 1. Klasse ist der Organisten- und Mesnerdienst verbunden, wofür separat gezahlt wird. Bewerber, welche diese Stellen erhalten wollen, müssen geprüfte Lehrer, der deutschen und ungarischen Sprache mächtig sein, und haben ihre eigenhändig geschriebenen gut abjustirten Gesuche längstens bis 15-ten August l. J. beim Gefertigten einzureichen, am 23. August l. J. als am Wahltag aber persönlich zu erscheinen. — **Eberan**, am 22. Juli 1877. Letzte Post **Bernau Eisenburger** Komitat Ungarn. — (Nachdruck wird nicht honorirt.) (347. 1—1) — **A. Fürhaz,** Schulpräses.

Konkurs. An der vierklassigen konfessionslosen Kommunal Knaben-Elementarschule zu **Alt-Drjova** (Szörenher Comitai) ist die Stelle des dirigirenden Lehrers zu besetzen. Die Jahresbezüge sind 600 fl. ö. W. an Gehalt und Naturalwohnung im Schulgebäude. (3 Zimmern, Küche, Speise, Boden, Stallung, Hofraum und großer Obstgarten.) Bewerber um diese Lehrerstelle haben ihre eigenhändig geschriebenen Gesuche bis längstens 10. August d. J. beim unterzeichneten Präsidium einzureichen, ihre Befähigung zum Lehramte, die vollkommene Kenntniß der deutschen und ungarischen, womöglich auch der rumänischen Sprache dokumentarisch nachzuweisen und müssen sich endlich verpflichten, die Schüler der IV. Classe so vollkommen vorzubereiten, daß sie in die höhere Volks-, Bürger, oder Mittelschule aufgenommen werden können. **Alt-Drjova** am 9. Juli 1877. Der Präses der Schulcommission: **Neuwirth.** (349. 1—3)

Konkurs. An der hierortigen konfessionslosen Kent.-Mädchenschule ist mit Beginn des Schuljahres 1877/78 die Stelle einer Lehrerin der I. und II. Elementarklasse zu besetzen. Gehalt 400 fl. und 120 fl. ö. W. Quartiergeld. Die hierauf Reflektirenden müssen die vollkommene Kenntniß der deutschen, ungarischen und rumänischen Sprache nachweisen und ihre eigenhändig geschriebenen Gesuche mit Dokumenten belegt bis längstens 10. August d. J. an das Schulcommissions-Präsidium einreichen. — **Alt-Drjova**, am 9. Juli 1877. Der Präses der Schulcommission: **Neuwirth.** (350. 1—3)

Kundmachung. An der 6-klassigen Simultanschule der 1. k. k. priv. Donau-Dampfschiff-fahrts-Gesellschaft in der **Colonie Fünfkirchen** ist mit 1. September d. J. eine neuereirte **Lehrerstelle** zu besetzen. — Mit dieser Stelle sind folgende Bezüge verbunden: 1. jährliche Befoldung von 500 fl., zahlbar in monatlichen Raten; 2. freie Wohnung, bestehend aus 2 Zimmern mit Vorhaus oder Küche; 3. freie Beheizung nach Bedarf bis zu 30 Doppel-Centner Heizkohle, und 10 Raummeter Unterjünderholz jährlich für den Unverheiratheten, und dem doppelten Quantum für den Verheiratheten. Die Anstellung erfolgt auf zwei Jahre provisorisch, nach dieser Zeit und zufriedenstellender Dienstleistung definitiv mit Pensionsberechtigung und Vorrückung in die Gehaltsstufe von 600 fl. jährlich, bei gleichbleibenden sonstigen Emolumenten. Beide Theile haben das Recht vierteljähriger Kündigung. — Bewerber um diese Stelle müssen diplomirte Lehrer, der deutschen, ungarischen und womöglich auch einer slavischen Sprache mächtig sein, und wollen ihre mit den erforderlichen Zeugnissen belegten Gesuche bis längstens 15. August d. J. bei der gefertigten Bergwerks-Direktion einreichen, auch gleichzeitig angeben, wann ihrerseits der Dienstantritt erfolgen kann. — **Fünfkirchen**, am 16. Juli 1877. (344. 2—3)

Die Bergwerks-Direktion der 1. k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Konkurs. An der hiesigen öffentl. isr. Unterrealschule ist mit Beginn des nächsten Schuljahres (1. September) der Posten eines Lehrers für ungarische Sprache und Mathematik zu besetzen. — Jahresgehalt 700 fl. Diejenigen Bewerber, ohne Unterschied der Konfession, die ihre Eignung zur Leitung der Schule nachweisen, so daß ihnen die Direktion übertragen werden kann, erhalten noch eine Remuneration von 300 fl. jährlich. Gesuche sind an den Schulstuhl bis 10. Aug. 1. J. zu richten. **Wag-Neustadt**, am 2./6. 1877. Dr. **Ludwig Borstieher**, Präses des Schulstuhles. 341 [3—3]

A N Z E I G E N.

Auflage 25,000.

= Eine neue Subskription =

Auflage 25,000.

eröffnete die Unterzeichnete auf das regelmässig erscheinende populäre Prachtwerk:

Otto Spamer's Illustriertes Konversations-Lexikon für das Volk.

Zugleich ein „Orbis pictus für die studirende Jugend.“

Vollständig in 8 Bänden, hoch 4°, pro Band etwa 25—30 Hefte. Alle 14 Tage erscheint 1 Heft

Mit über 6000 Text-Illustr., 40 bis 50 werthv. Extrabeigaben, Bunt- & Tonbildern in brill. Ausstattung.

Subskriptions-Preis für jedes reich illustrierte Heft 50 Pf. — 3) kr. ö. W. Doppelhefte kosten 1 M. — 6) kr. ö. W.

Allen Abonnenten wird ein geographisch-statistischer Atlas von 30 Blatt, während des Erscheinens des letzten Bandes, unentgeltlich geliefert. Die Buchhandlung des **L. Kókai in Budapest** nimmt Bestellungen auf das Werk entgegen, hält behufs Einsichtnahme das erste und zweite Heft, sowie den ersten Band auf Lager und liefert gratis einen ausführlichen Prospekt, sowie ein aus den verschiedensten Theilen der zwei ersten Hauptbuchstaben zusammengestelltes Probeheft, auf Wunsch direkt, franko. Die erschienenen Hefte können auch auf einmal bezogen werden. (313. 4—30)

Auflage 25,000.

Verlagsbuchhandlung von Otto Spamer.

Auflage 25,000.

Die gefertigte **Buch- und Verlagshandlung** empfiehlt hiermit den Herren Schuldirektoren und Lehrern den bei ihr in 2 Auflagen erschienenen

Leitfaden für den Unterricht in der deutschen Sprache

von S. BUN.

welches Werk nicht nur von den meisten Fachblättern sehr günstig recensirt wurde, sondern sich auch in der praktischen Anwendung als vorzügliches Hilfsmittel beim Unterrichte in der deutschen Sprache bewährt hat. — Das Buch ist in 2 Theile (Curse) getheilt, deren erster für die 1.—3. Klasse der Volksschule, der 2. für die 4.—6. der Volksschule, sowie für die unteren Klassen der selbstständigen Bürger- und Mittelschulen bestimmt ist. — Jeder Theil für sich bildet ein abgerundetes Ganzes und umfasst in stufenmässiger, systematischer Anordnung: **I. Die Wort- und Satzlehre; II. Muster und Stoff zu stilistischen Übungen; III. Rechtschreibe-Übungen.** — Behufs möglichster Schonung des Buches sind jedem Theile zum Schlusse einige rubrizirte Blätter zum Einzeichnen der mündlichen und schriftlichen Aufgaben beigelegt. — Preis des 1. Theiles (8 Bogen) 48 kr., des 2. (16 Bogen) 80 kr. Auf Wunsch stehen Ansichtsexemplare franco zu Diensten.

Ph. Fischel,

Buch- und Verlagshandlung.

Erziehungs- und Unterrichtshaus Neufrauenstein in Zug, Schweiz

Eisenbahnlinien: Zürich-Zug-Luzern.

In ruhiger, herrlicher Lage am Zugersee, mit vortrefflichem Klima, liegen die gross und schön angelegten Gebäude in Mitte der schönsten Wiesen, Parkanlagen und Spielplätze. Was man von einer rationellen Einteilung und Einrichtung eines Schulhauses verlangen kann, ist da in musterhafter Weise geboten, von ausgezeichneten Fachmännern anerkannt und in Schulzeitungen veröffentlicht worden.

Unterrichtliches Ziel: Zunächst gründliche allgemeine Bildung; sodann Vorbereitung zum **Eintritt an polytechnische Schulen**; theoretische und praktische Auszubildung in den **vier modernen Sprachen und den kaufmännischen Fächern**; Vorbereitung auf das Examen für den **Einjährig-Freiwilligen Dienst** im deutschen Reich. Zöglinge deutscher Zunge haben den Vortheil, neben Erwerbung aller anderer, durch diese oder jene Berufswahl bedingter Unterrichtsmaterien, sich im Umgang mit Angehörigen verschiedener Nationen das Erlernen fremder Sprachen auch auf praktischem Wege zu erleichtern.

Über die bisanhin in unserer Schule erzielten Erfolge können die unzweifelhaftesten Belege vorgewiesen werden. Aufnahme der Zöglinge vom 8-ten bis 16-ten Altersjahre. Beginn des nächsten [16.] Schuljahres Mitte Oktober. Der Eintritt kann jedoch vom September an stattfinden.

Referenzen ertheilen: Die Herren **Dr. F. Dittes**, Direktor des Pädagogiums in Wien; **Dr. Curti**, Redakteur der Frankfurter Zeitung in Frankfurt; **H. Balli**, Professor an der königlichen Gewerbeschule in Hof; Prof. a. D. **Josef Rill**, Redakteur des „*Ungarischen Schulboten*“ Budapest; **H. Raabe**, Place Louvois, Paris; **J. Aichmaier**, Rentier, Landwehrstrasse 43 in München; **Eberbach**, Gymnasiallehrer in Hagenau [Niederelsass]; **H. R. Ruegg**, Professor an der Universität und Direktor am deutschen Lehrerseminar des Kantons Bern; Schulinspektor **Wyss** in Burgdorf; Dr. Professor **Weilemann** in Zürich; **Dr. Amstein**, Professor an der Akademie in Lausanne.

Prospekte und nähere Auskunft ertheilt

der Besitzer und Director:

Dr. J. B. Staub-Hotz.

Turnapparate

in grosser Auswahl bei

Ludwig Rill,

Budapest, Sandorgasse 8. — Preis-Kourante gratis. [190 24—30]



Ein großartiger Erfolg

Es ist ohne Zweifel, wenn von einem Buche 90 Auflagen erschienen sind und um so großartiger ist derselbe, wenn dies trotz gebührender Angriffe möglich war und in einer so kurzen Zeit, wie solches der Fall bei dem illustrierten Buche:

Dr. Airy's Naturheilmethode

Dies vorzügliche populär-medizinische Werk kann mit Recht allen Kranken, welche demüthete Heilmittel zur Befreiung ihrer Leiden anwenden wollen, dringend zur Durchsicht empfohlen werden. Die darin abgedruckten Atteste beweisen die außerordentlichen Heilerfolge und sind eine Garantie dafür, daß das Vertrauen nicht getäuscht wird. Obiges über 500 Seiten starke, nur 60 kr. ö. W. kostende Buch ist in jeder Buchhandlung vorrätzig, wird aber auch auf Wunsch direct von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig gegen Einzahlung von 12 Briefmarken à 5 kr. verhandt.

Obiges Buch ist vorrätzig in der **R. Lampel'schen Buchhandlung**, Waitznergasse, Budapest. [324 4—6]


Mit hohem Erlasse des k. k. Ministeriums für Cultus und Unterricht ddo. 6. März 1877. 3. 17289, zum Lehrgebrauche in Volks- und Bürgerschulen  zulässig erklärt: 

Deutsche Sprachschule.

Orthografie, Grammatik und Stil in konzentrischen Kreisen
von **M. Baron, Th. Junghanns** und **H. Schindler.**

Auf Grund der Lehrpläne für österreichische Volks- und Bürgerschulen bearbeitet von **W. Stein, B. Weiner** und **B. Franz.**
Heft 1, 2 zu je 15 kr. ö. W. Heft 3, 4 zu je 20 kr. ö. W. Heft 5—7 und Ergänzungsheft zu je 25 kr. ö. W.

Verlag von **Julius Klinckhardt** in Wien, Negelegasse 13.
(früher in Commission von **Salkmayer & Comp.**, später **Carl Gräser.**)

 Die in Leipzig erschienenen Original-Ausgaben für protestantische und Simultan-schulen sind gleichfalls aus Wien zu beziehen. (346 2—4)

Budapest Rill's Zeitungs-Verlag.

Druck von N. Buchmann, Kronprinzgasse 6.